

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 45

Artikel: Vivaldo Martini

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vivaldo Martini

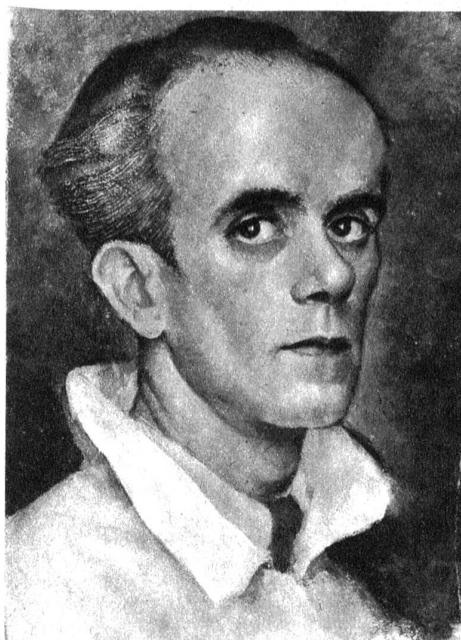
Künstler sind eigene Naturen, die abtastend und unsicher oft erst nach langen Umwegen ihre eigentliche Bestimmung erkennen und die ihr Ziel meistens erst nach vielem Suchen und mühsamem Arbeiten erreichen können. So ist es dem noch ziemlich unbekann-



Portrait einer jungen Frau

ten in Bern ansässigen Maler Vivaldo Martini ergangen, der, an seinem Talent zweifelnd, erst jetzt zur richtigen Entwicklung kommt.

Der in Bellinzona geborene Künstler verbrachte seine Jugend in Genf als fünftes von sechs Kindern. Schon früh zeigte er eine erstaunliche Begabung für das Zeichnen, so dass ein wohlwollender Lehrer sich zu seinen



Eltern begab und sie dazu bestimmte, trotz finanziellen Opfern den Sohn an die Kunstschule zu schicken. Ungeachtet seines jugendlichen Alters (er war damals noch nicht 14jährig), konnte er dank der guten Empfehlungen sofort die höheren Kurse der Kunstgewerbeschule besuchen, die sich vor allem dem Studium und der Ausführung der Porträts widmeten. Als Folge der guten Leistungen durfte er daraufhin sechs Monate an der Kunstakademie in Bologna zubringen, um dann wieder nach Genf zurückzukehren und sich in der Kunstschule ganz dem Porträtierten zu widmen. Neue Erfolge versprachen eine schöne Zukunft, als plötzlich ein ungeschickter Ausspruch eines Lehrers dem jungen angehenden Künstler jeden Mut und jede Lust zum weiteren Arbeiten nahm, so dass er unerwartet den Pinsel aus der Hand legte und sich einem andern Berufe zuwandte.

Erst viele Jahre später, ermutigt durch frühere Kollegen und angespornt durch einen bekannten Berner Maler, hat Vivaldo Martini wieder zu Pinsel und Palette gegriffen, um nun in ernster Arbeit dort fortzufahren, wo er einmal aufgehört hatte. Bereits hat er einige sehr gut gelungene und vielversprechende Arbeiten ausgeführt, unter denen wohl das Porträt unseres

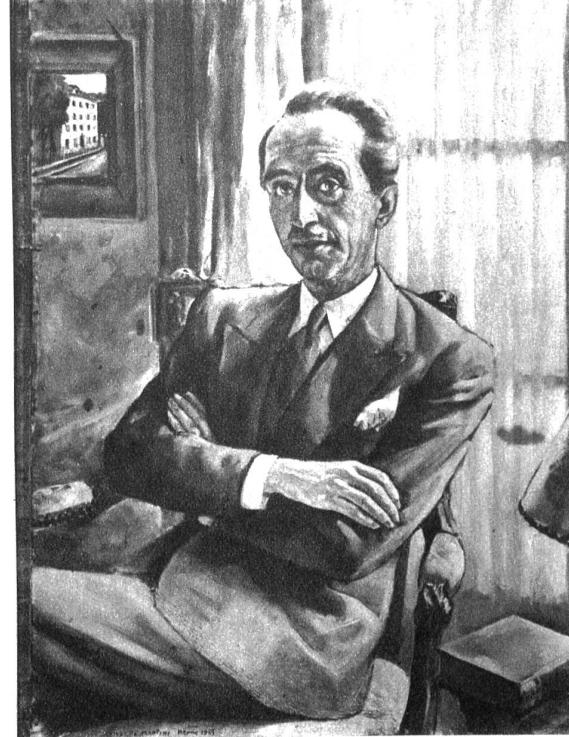


Luce, der kleine Sohn des Künstlers

Bundespräsidenten Celio als eines der bedeutendsten gelten darf.

V. Martini ist kräftig in seiner Kunst. Sein sicheres Auge und sein Einfühlungsvermögen helfen ihm, seine Bilder lebensnah zu gestalten und ihnen jene Fertigkeit zu geben, die sie zu Kunstwerken stempeln. Es bleibt zu wünschen, dass er recht bald einem weiteren Kreise bekannt und von diesem in seiner Kunst gefördert wird. Kr.

Selbstporträt



Portrait von Bundespräsident Dr. E. Celio

ORIENTALISCHE ANEKDOTEN

Zwei

weltbeherrschende Mächte

Frägt man Freunde, wer eigentlich die Welt beherrsche, da erhält man die verschiedensten Antworten, keine aber ist so klug, wie diejenige, welche man im Talmud findet. Als Noah die Arche fertig gebaut hatte, klopft ein hageres Weib an und begehrte eingelassen zu werden. «Wer bist Du?» wollte der Erzvater wissen. Das Weib antwortete: «Ich bin die Lüge!» Noah war schlau und wollte die Lüge loswerden, deshalb sagte er: «Nach dem Gebot des Herrn, darf ich von jedem nur ein Paar in die Arche aufnehmen, also gehe hin und suche Dir einen Gefährten.» Darauf ging die Lüge fort und suchte einen Gefährten, sie traf nach langem Suchen den Betrug und bat ihn: «Begleite mich in die Arche und ich werde alles, was ich erwerbe, mit Dir teilen.»

Der Betrug schenkte diesen Worten keinen Glauben, immerhin ging er mit und dachte, wir werden ja schon sehen, wenn es darauf ankommt, dann bin ich doch der Stärkere. Und so kamen sie beide in die Arche.

Als es nun der Lüge zum ersten Male gelungen war, etwas zu ergattern, da machte der Betrug seine Ansprüche geltend, die Lüge aber blieb sich selbst treu und log: «Ich habe Dir gar nichts versprochen.» Da fiel der Betrug über die Lüge her und nahm ihr alles ab. Und seitdem geht das so weiter bis zum heutigen Tag. Die beiden Genossen verwünschen sich gegenseitig, aber sie können sich doch nicht voneinander trennen.

Olaf.